

In dem anzuzeigenden Werk hat uns Toni Schmid eine äusserst interessante und lehrreiche Lebensbeschreibung des grossen Heiligen und Dichters — dessen Charakter so grosse Ähnlichkeit mit dem des Heiligen Franziskus aufweist — gegeben. Die Biographie wird durch eine zur Hedin-Sammlung gehörende Serie von 19 Tanka's illustriert, welche mit grosser Anschaulichkeit und Genauigkeit die Geschehnisse ihres Helden wiedergeben. Wie Dr. Gösta Montell in seinem Vorwort bemerkt, haben wir es hier nicht mit Kunst in unserem Sinne des Wortes zu tun. Technisch aber sind diese Gemälde sicherlich recht hoch zu schätzen. Die gelehrte Bearbeiterin hat jedes Bild mit einer ausführlichen Erklärung versehen, welche uns hilft, die Szenen in der richtigen Ordnung zu verstehen und die handelnden Personen zu erkennen. Diese mühevollen Analyse — ein Tanka kann über 50 Personen enthalten — ist mit grösster Sorgfalt ausgeführt. Dr. Schmid gibt uns auch den Text und die Übersetzung der Legende jedes Gemäldes.

Das Werk enthält ferner die nötigen Indices. Besonders dankbar sind wir für die zahlreichen feinen Photographien über interessantere Einzelheiten der Tanka's.

Wir sind der Verfasserin einen grossen Dank für dieses lehrreiche und literaturgeschichtlich wichtige Werk schuldig. Es ist zu hoffen, dass wir in baldiger Zukunft von ihrer Hand auch eine wissenschaftliche Edition der »100.000 Gesänge« von Milarspa erhalten werden.

PENTTI AALTO.

Mitteilungen.



Konrad Nielsen.

Am 27. November 1953 starb in Oslo der berühmte Erforscher der lappischen Sprache, der emeritierte Professor Konrad Nielsen im Alter von 78 Jahren. Die Trauerbotschaft kam nicht überraschend, denn man wusste, dass die Gesundheit des betagten Forschers schon längere Zeit geschwächt gewesen war.

Konrad Nielsen wurde in Vik in Helgeland am 28. August 1875 geboren. Sein Vater war der bekannte norwegische Poli-

tiker Sivert Nielsen, der auch als Präsident des Storting gewirkt hat. Im Sinne des Jungen stand anfangs der Gedanke an ein kirchliches Amt in seiner nordnorwegischen Heimatgegend: er wandte nämlich, nachdem er im Jahr 1892 die Reifeprüfung bestanden hatte, sein Interesse der Theologie zu und legte schon in diesen Studienjahren Prüfungen in der finnischen und lappischen Sprache ab. Das praktische Sprachstudium weckte in ihm das Interesse für die Sprachwissenschaft, der er sich auch bald ganz widmete, obwohl er im Jahr 1896 das Examen für das theologische Amt bestand.

Nachdem Konrad Nielsen seine lappischen Sprachstudien in Tromsø, dem berühmten Zentrum dieses Wissensgebiets, vervollständigt hatte, wobei sein erster Sprachmeister Isak Saba war, der später zum Reichstagsabgeordneten und zum Nationaldichter der Lappen aufstieg, kam er im Jahr 1898 nach Helsinki, wo er sich in erster Linie unter Leitung von E. N. Setälä mit der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft vertraut machte. Bereits in jener Zeit wurden zwischen dem jungen Skandinavien und den Vertretern des sich kräftig entwickelnden finnischen Kulturlebens viele enge Bande geknüpft, die sich als dauerhaft erwiesen haben. Ein Jahr später, also noch ganz am Anfang seiner Forscherlaufbahn, wurde Nielsen Dozent an der Universität Oslo. Gleichzeitig musste er jedoch seine wissenschaftliche Ausbildung noch fortsetzen, wozu sich ihm an den Universitäten von Helsinki, Budapest und Kolozsvár Gelegenheit bot. Zu den Früchten dieser Studienreisen gehörte auch die ausgezeichnete praktische Beherrschung der finnischen und ungarischen Sprache.

Seine eigentlichen Forschungen auf dem Gebiet der lappischen Sprache fing Nielsen in den Jahren 1898—1899 im Kirchspiel Polmak in Ost-Finnmarken an; im Sommer 1900 kontrollierte er seine Aufzeichnungen am selben Ort. Auf dieser zweiten Reise lernte er noch den Dialekt von Karasjok kennen, der ebenfalls zu der ostfinnmarklappischen Mundartgruppe gehört. Auf diesen Forschungen fusst Niensens Erstlingsveröffentlichung »Zur Aussprache des Norwegisch-Lappischen« (JSFOu XX: 1, erschienen 1901), deren hauptsächlicher Zweck es war, die Mängel der damaligen Orthographie der von J. A. Friis ausgearbeiteten norwegischlappischen Schriftsprache aufzuzeigen. Im Jahr 1903 bestand Nielsen an der Universität Helsinki die philosophische Lizentiatenprüfung. Ein guter Beweis für seine phänomenale Fähigkeit, Sprachen schnell zu erlernen, ist der Umstand, dass er das Material für seine Doktor-dissertation »Die Quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen« (MSFOu XX, erschienen 1902) auf seinen beiden obenerwähnten

Reisen sammelte, während deren er insgesamt nur etwa drei Monate arbeiten konnte. Andererseits blieben in dieser Arbeit, wahrscheinlich gerade wegen der Kürze der dafür aufgewendeten Zeit, auch einige Ungenauigkeiten stehen, die der Verfasser selbst im Jahr 1905 berichtigte, indem er den Nachtrag »Die Quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen II. Nachtrag und Register« (MSFOu XXIV) veröffentlichte. Jedenfalls ist es unstrittig, dass die Doktorschrift aus der Feder eines fähigen Beobachters stammt, und so war denn auch das Ergebnis eine in mancher Beziehung bahnbrechende Darstellung der norwegischlappischen Lautquantität, die sich zu einem aussergewöhnlich schattierungsreichen System entwickelt hat.

Im Jahr 1911 wurde für Nielsen an der Universität Oslo eine persönliche Professur der finnisch-ugrischen Sprachen ins Leben gerufen, zu deren Arbeitsgebiet insbesondere der Unterricht im Finnischen und Lappischen gehören sollte. Dieses Amt bekleidete Nielsen bis 1946.

Die sprachwissenschaftliche Schulung, die Nielsen in Helsinki empfangen hatte, war zweifellos durch und durch von sprachgeschichtlichem Geist gefärbt — man lebte ja damals in Finnland in der ersten, begeisterten Zeit der junggrammatischen Forschungsrichtung —, aber er selbst scheint niemals diese Richtung wirklich als die seinige empfunden zu haben. In seiner Dissertation steht das deskriptive Element im Vergleich zum historisierenden entscheidend im Vordergrund und in der *lectio praeursoria* stellt der junge Wissenschaftler die Frage: »Aber muss denn der Zweck aller Arbeit auf diesem Gebiet ausschliesslich darin bestehen, die Mittel zur Erklärung der *Vergangenheit* der Sprache zu beschaffen? Hat die lebendige *Gegenwart* der Sprache keine eigene, selbständige Bedeutung?« Und er antwortet: »Zweifellos hat sie diese: In ihrer Gesamtheit sowie in ihren mannigfaltigen verschiedenen Einzelercheinungen bietet die ständig in der Entstehung und Entwicklung begriffene lebende Sprache der Sprachphilosophie ein sehr vielseitiges Forschungsmaterial« (JSFOu XXI: 4, S. 11). Grundsätzlich betrachtete Nielsen allerdings die allseitige historische Klärung des Wesens der Sprache, eine Klärung, die namentlich in der Untersuchung der syntaktischen Verhältnisse vor sich geht, als das höchste Ziel der Sprachwissenschaft. Das betont er ausser in der *lectio praeursoria* auch in seiner Antrittsvorlesung »Die wissenschaftliche Bedeutung des Lappischen« von 1912 (veröffentlicht in FUF XIII 186—206), die ein beachtenswertes und Gedanken aufrührendes Forschungsprogramm enthält. In der Praxis beschränkte sich die sprachgeschichtliche Forschung Niensens auf recht wenige Schriften, obwohl er auch auf diesem

Gebiet zu beträchtlichen Leistungen fähig war, wie z.B. seine verdienstvolle Untersuchung über den Partitiv im Finnmarklappischen in der »Festskrift Qvigstad« (1928) beweist. Von ganz anderer Grössenordnung ist jedoch das, was er auf dem Arbeitsfeld der deskriptiven Sprachforschung geleistet hat.

Nielsen war ein unermüdlicher Beobachter und instinktsicherer Erfasser der mannigfaltigen Ausdrücke der lappischen Sprache. Vielleicht bot die Tatsache, dass seine eigene Muttersprache in mancher Hinsicht von grundlegend andersartigem Charakter ist als das Lappische, ihm gute Voraussetzungen zum Anstellen von Vergleichen und zur allmählichen Erlangung der Meisterschaft in der Deutung der dem Lappischen eigenen »spezialisierenden Tendenz«. »Diese Tendenz offenbart sich ja«, um mit Niensens eigenen Worten zu sprechen, »in ihrer einfachsten Äusserung darin, dass die Sprache ganz besondere Benennungen besitzt, wo Sprachen wie das Norwegische modifizierende Bestimmungen neben einer gemeinsamen Bezeichnung gebrauchen würden in Form von zusammengesetzten Wörtern, von Substantiv mit attributivem Adjektiv oder Ähnlichem« (FUF XIII 191). Jedenfalls dürfte man allgemein der Ansicht sein, dass Nielsen der bedeutendste Sprachlehrbuchverfasser und Lexikograph war, den die bisherige Geschichte der finnisch-ugrischen Sprachforschung kennt. Sein in den Jahren 1926—1929 erschienenes dreiteiliges Lehrbuch »Lærebok i lappisk« enthält die Grammatik des Finnmarklappischen sowie einen Lesebuchteil und ein Wörterverzeichnis. Die durch ihre Frische reizvollen Lesebuchtexte zeigen, was für ausgezeichnete Dialoge die lappischen Sprachkünstler zu bieten imstande sind, und die schriftliche Aufzeichnung derartiger Sprachproben zu einer Zeit, als das Magnetophon noch nicht erfunden war, ist ebenfalls ein glänzendes Beispiel von Könnerschaft. Der Grammatik, die 450 grosse Seiten umfasst, fehlte es nicht an Vorgängern und Vorbildern. Recht brauchbare finnmarklappische Grammatiken haben seinerzeit u.a. Rasmus Rask und J. A. Friis veröffentlicht und auch die finnischen Sprach- und Satzlehren von E. N. Setälä scheinen zu den von Nielsen fleissig benutzten Hilfsmitteln gehört zu haben. Kein einziges dieser Werke trägt jedoch ein solches Gepräge durch genau abgewogene Ausdrucksweisen und sorgfältige Analyse auch der kleinsten Einzelheiten erreichter Klarheit und Sicherheit wie die Grammatik Niensens. Auf dem gleichen hervorragenden Niveau steht Niensens Hauptwerk, das vorläufig drei umfangreiche Teile umfassende »Lappisk ordbok — Lapp dictionary« (erschieden 1932—1938). Das Material dieses Wörterbuchs ist im Gebiet der drei Hauptmundarten des Finnmarklappischen, nämlich der Dialekte von Polmak,

Karasjok und Kautokeino, gesammelt, teils in den Jahren 1906—1911, teils erst während der Abfassung der Wortartikel. Das lappische Wortgut ist in diesem Werk grösstenteils in der vom wissenschaftlichen Standpunkt ausserordentlich gelungenen Normalorthographie veröffentlicht, die Nielsen im Lauf der Jahrzehnte entwickelt hat. Die verschiedenen mundartlichen Formen der Stichwörter sind in halbgrober Transkription wiedergegeben. Die Worterklärungen sind einzigartig in ihrer Genauigkeit. Der noch nicht erschienene vierte Teil des Wörterbuchs, dessen Manuskript vor dem Tode des Verfassers fertig geworden ist, bildet ein nach Begriffskreisen geordnetes Sachverzeichnis.

Nielsens Technik in der Sammel- und sonstigen Feldarbeit unterschied sich merklich vom Hergebrachten. Die Forschungsreisen mit ihren vielen Schwierigkeiten, andererseits jedoch auch Freuden, dürften ihn nicht in nennenswertem Mass gereizt haben; die Zeit, die er bei den Lappen inmitten ihres alltäglichen Lebens zubrachte, war alles in allem ziemlich kurz. Aber es wäre trotzdem kaum am Platze, Nielsen einen Stubengelehrten zu nennen, denn er suchte vor allem die lebendige Umgangssprache. Die Besonderheit seines Verfahrens liegt darin, dass er die Quellen der Umgangssprache direkt in sein Arbeitszimmer leitete, indem er aus Lappland mehrfach für längere Zeitabschnitte Gewährleute heranholte. Der hauptsächliche Sprachmeister Nielsens, Hans J. Henriksen, der den Dialekt von Polmak vertritt und zusammen mit dem Assistenten Dr. Asbjørn Nesheim sich grosse Verdienste um die Fertigstellung des riesigen finnmarklappischen Wörterbuchs erworben hat (vgl. Nielsen, »Lappische Lexikographie«, JSFOu XLVI: 3, S. 48—49), hat auf diese Weise ununterbrochen ein Vierteljahrhundert an der Arbeit teilgenommen. Es ist wohl wahrscheinlich, dass ein Forscher, wenigstens wenn er in die Endphase der Sammlung und Bearbeitung des Sprachmaterials eingetreten ist, in der Zusammenarbeit mit einem geschulten Sprachmeister in seiner häuslichen Umgebung bessere Ergebnisse erzielen kann, als wenn die Arbeit in fremden und weniger gemütlichen Verhältnissen vor sich gehen muss.

Mit Fragen der allgemeinen Fennougristik befasste sich Nielsen nicht in nennenswertem Mass. Um so merkwürdiger war sein Interesse für eine Sprache, die seinem eigentlichen Forschungsgebiet so fern lag wie das Türkische. Er studierte Türkisch in Budapest und Istanbul und veröffentlichte zwei Untersuchungen über die Druck- und Tonverhältnisse im Türkischen.

Neben der Sprachwissenschaft beschäftigte sich Nielsen mit

Volkskultur und Volksdichtung. Ebenso wie viele andere hat er über den Ursprung der Renntierzucht nachgedacht, wobei er u. a. den auf diesem Gebiet vorkommenden terminologischen Übereinstimmungen zwischen dem Lappischen und dem Samojedischen seine Aufmerksamkeit zuwandte. Diese Übereinstimmungen führten ihn zu der Annahme, dass die Lappen vielleicht ein ursprünglich samojedischer Volksstamm seien (FUF XIII 204). Dieser Gedanke hat bekanntlich nachher weithin Anklang gefunden. Die Entwicklung der lappischen Wohnungsformen behandelt Nielsen in seiner Untersuchung »Spørsmaalet om den lappiske torvgammes oprindelse« (JSFOU XXIII: 7). Sein Charakter war von dichterischer Feinheit der Empfindung, so dass es sehr verständlich ist, dass das finnische Nationalepos »Kalevala« in ihm einen hingebungsvollen Bewunderer fand. Seine jahrzehntelange Beschäftigung mit dem »Kalevala« begeisterte ihn noch an seinem Lebensabend zu dem Versuch, das Epos in seine Muttersprache zu übertragen. Er vermochte die Übersetzung im grossen ganzen fertigzustellen, aber sie müsste nach dem Urteil der Sachverständigen vor der Veröffentlichung noch in gewissem Umfang sprachlich geglättet werden.

In Finnland hat man den Wert des Lebenswerks von Konrad Nielsen vollständig anerkannt, was u. a. durch seine Berufung zum ausländischen Mitglied oder Ehrenmitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften, der Finnisch-ugrischen Gesellschaft, der Finnischen Literaturgesellschaft und der Kalevalagesellschaft bewiesen wird.

ERKKI ITRONEN.